

OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 93

www.ostfalenpost.de

August 2014



Braunschweigische
Landschaft e.V.

Literaturpreis des Landrates

Der Landrat des Landkreises Börde un de Arbeitsstidde Nedderdütsch in Modeborch röppet tau'n 21. Schrieberwettbewerb op! Dat Motto: „Water“ Middemaaken könnt alle, de in ostfälisch schriebe, Besunners operaupen sund junke Lü'e bet taun 18. Lebensjahr. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. De Kortjeschichten dört nich länger sien as 10 DIN A4 Sieten. Je Insender könnt max. 3 Jeschichten inerecket wern, de noch nich voröfentlicht sind. De Jeschichten mött mit'ne sesstellige Kennnummer – ohne en Namen antaujeven – in en taueklebeten Umschlach ineschicket wern. Düsse Umschlach mött Sei in en zweiten Umschlach steeken, wo Öhr Name un de Kennnummer opsteiht. Dat allet schicket sei an de Anschrift: Arbeitsstelle Niederdeutsch, Dr. Ursula Föllner, Institut für Germanistik, Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg. 1. Pries 600 Euro, 2. Pries 300 Euro, 3. Pries 150 Euro. Un en Sunnerpries for de beste Jeschichte von en junken Minschen. Utkünfte krieget Sei bie de Arbeitsstidde Nedderdütsch (0391-6716645) an de Otto-von-Guericke-Universität. Die Autoren erklären sich mit dem Einreichen Ihrer Geschichte mit einer möglichen Veröffentlichung einverstanden. **Insendeschluss: 31. August 2014.**

12. Tag der Braunschweigischen Landschaft

Das Motto „Kultur verbindet eine Region – Heimat in der globalen Welt“ lockte am 27. Juli 2014 weit mehr als 10.000 Personen an. Bei bestem Wetter war die „Festmeile“ in Vechelde bestens besucht. Vom Beginn, 10.00 Uhr, mit dem ökumenischen Gottesdienst bis zum Abend gab es sehr viel zu sehen und zu erleben. Die Arbeitsgruppe Plattdeutsch der Braunschweigischen Landschaft war mehrfach vertreten.

So gaben Ilse Köhler und Regina Zimmermann am „Info-Zelt“ die Informationen in und über Plattdeutsch.

Im „Plattdütsch-Zelt“ gab es über den ganzen Tag ein abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen, Liedern und Sketchen. Dabei zeigte sich wieder, dass Plattdeutsch eine Sprache von heute ist. Lustige, besinnliche und lehrreiche Themen der Gegenwart gaben einen Einblick. Vorgetragen haben: Günter Bassen

und Hans Werner Kammel aus Lehre, Walter Kukawka aus Königslutter, Eva Brandt aus Oschersleben, Siegfried und Karin Mahlmann, Hans-Werner und Carola Griesemann und Gisela Brandt aus Nordsteinke, Gerhard Kaminski und Klaus Oberlaender aus Emmerstedt, Ilse Köhler aus Schöningen, Hanna und Dietmar Sündermann, Heidrun Herden, Edeltraud Kusidlo, Astrid Kirsch und Yvonne Rickmann-Kriete aus Bortfeld, Regina Zimmermann aus Hattorf, Rolf Ahlers aus Wendeburg. Insbesondere mit Liederzetteln zum gemeinsamen Gesang wurde das Publikum aktiv einbezogen.

Auf der großen Bühne im Schlosspark präsentierte sich die Gruppe „bbeat“ in der Abendzeit mit ihren Plattdeutsch-Liedern, die vom großen Publikum jedes Mal mit viel Applaus belohnt wurden. Die CD mit den Liedern ist bei der Braunschweigischen Landschaft erhältlich.

Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch

Plattform Ostfälisch

Das Institut für Germanistik der TU Braunschweig lädt ein zur Regionaltagung „Plattform Ostfälisch“ am 17. Oktober 2014, die Forschenden, Lehrenden und interessierten Plattdeutsch-Sprechern die Möglichkeit bietet, sich über Gegenwart und Zukunft des Plattdeutschen in

Südostniedersachsen auszutauschen. Unterstützt wird das Institut für Germanistik durch die Braunschweigische Landschaft e.V.

Das Motto lautet: „Plattform Ostfälisch“: Die Tagung soll *Plattform* für Forschende, Lehrende und Plattdeutschinteressierte sein, aktuelle

Projekte zur Förderung des Plattdeutschen zu präsentieren, von Forschungs- und Lehrprojekten zu berichten und aktuelle Forschungsdesiderate zum Niederdeutschen in der Region zu ermitteln. Der thematische Schwerpunkt der Tagung wird dabei auf der spezifischen regionalen Form des Plattdeutschen liegen, eben auf der *Plattform Ostfälisch*. Interessierte, Forschende und Lehrende sind herzlich zur Mitwirkung aufgerufen: Vorgesehen sind Vorträge und Arbeitsgruppen (Workshop-Sektionen), die sich sowohl an Wissenschaftler als auch an Lehrende in Schule und Hochschule sowie an Kultur- und Sprachinteressierte der Region wenden und das Plattdeutsche in Südostniedersachsen aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchten. Sprachwissenschaftler sind eingeladen, ihre laufenden oder abgeschlossenen Forschungsarbeiten

zum Thema Niederdeutsch zu präsentieren; gerne mit dem Schwerpunkt Ostfälisch/Plattdeutsch in Südostniedersachsen oder Arbeiten, die sich zu dieser Region in Bezug setzen lassen. Studierende und Hochschulabsolventen sind ebenfalls herzlich eingeladen, Studien- und Abschlussarbeiten zu präsentieren, die das Plattdeutsche in Südostniedersachsen zum Thema haben.

Lehrende in Schule und Hochschule sowie Kulturschaffende sind willkommen, von früheren und aktuellen Projekten und Lehrveranstaltungen zu berichten, wie das Plattdeutsche an Kinder und/oder Erwachsene vermittelt werden kann.

Näheres: www.tu-braunschweig.de/germanistik, Dr. Katja Werbter, T. 0531 391 8679, FAX 0531 391 8638, E-Mail: k.werbter@tu-bs.de

Dreepen von de Schriewers-Warkstidde

Leiwe ostfälischen Schriewerslüe, nahdem de mersten von de Middemaakeers bie den lessten Dreepen tau den Thema „Miene Radio-Naarichten“ höllisch in Swung ekoomen sinn, da was et klar: „Dat mött wei noch emal maaken – awer denne owerdraget wei en kumpletten Artikel uut en Bladde, sau dat dat rechte ostfälisch is!“ Dat Thema is also:

„So segget man dat in Ostfalen“

Et mag woll twai Arten geewen: Den Text nii schreben oer de Meldunge direkte owerdragen. Mannich wat von dat Original mag woll nich nöddig sien – laat dat weg. Passet up, dat man bloots keene hochdüütschen Wööre in juen Text inne sinn. Mannich wat kann en umme dreihen, mannich een Word mött ji owernehmen, wieldat et dafor nist in Ostfälsch giff.

Damidde wei dat denn beides ankieken könnt, bitt ik jüch, schicket juen Text un dat Original

bett tau den 1. Oktober 2014.

An besten ower et Internet mit E-Mail an henning.kramer@web.de oer mit en „Stick“ oer en Breif an Henning Kramer, Korfesstrasse 32, 38104 Braunschweig.

Taun akkedeeren darober dreepet wei üsch an den **11. Oktober 2014, Klocke 10**, in Wolmirstedt in de „Raststätte B 189“, Colbitzer Straße 23. Henning Kramer, de Leit von de Schriewers-Warkstidde

Wat is „Pachalünehahne“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

De Muttersprake

Et is bekannt in Land un Stadt,
hier opp'n Dörpe spräkt wei platt.
Un ganz besonders hier aan'n Huy
vorstaht dat binah alle Lü.

Jawohl ek sä: Of Grot, of Klein
sprickt hier en Ackerbulatein.
Dat stammt von keine Professoren,
nä, jeder köddert unvorfroren,

weil hei de Sprake hochvohert
von siene Mutter hat elehrt.
Wat Mutterlaut uns offenbart,
dat is charakterdütsch von Art,

ganz ohne Falsch, sau inniglich,
Finanzbeamte spräkt sau nich.
De Sorte Lü kummt ut de Stadt.
De spräkt blot hoch, de könnt nich platt,

mit de komt wei nich öwwerein,
drum spräkt wei Ackerbulatein.
Of Nord, of Süd, of Ost, of West,
aan düsse Sache holt wei fest.

Ja ek behauptete stief un stramm,
von Paulskopp bet na'n Kibitzdamm,
weil düsse Sprake intgesamt
schon von de Urgroßmutter stammt.

aus: Mingerzahn, Karl: Ulkije un hindersinnige Fortellijen un Gedichte. - Magdeburg, 2014. 7,90 €, Bestellungen (auf Rechnung, Versandkosten 1,50 €): Dr. Martin Hentrich, Schöppensteg 89b, 39124 Magdeburg, hentrich@edition-huy.de

Große Auszeichnungen für Erika Spannuth

Für ihr Engagement im Kultur- und Sozialbereich sowie bei der Integration wurden sechs Frauen aus Sachsen-Anhalt mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Ministerpräsident Reiner Haseloff überreichte sie bei einem Festakt im Auftrag von Bundespräsident Joachim Gauck.

Die heute 82-jährige frühere Kindergärtnerin Erika Spannuth erhielt die Medaille, weil sie sich seit Jahrzehnten mit der Weitergabe der niederdeutschen Sprache unter anderem in Schulen befasst.

Den Kulturpreis der Stadt Wernigerode bekam Erika Spannuth ebenfalls für ihren Plattdeutsch-Einsatz, der ihr Lebenswerk krönt. Oberbürgermeister Peter Gaffert und Stadtratspräsident Uwe-Friedrich Albrecht überreichten die Auszeichnung in einer Sondersitzung des Stadtrates. – Die Schülergruppe „Hasseröder Kramms“ ist zu einem Markenzeichen geworden.

Laudation zu Erikas letzter Veranstaltung „Schaulkramms spreeket Platt“ am 11.06.2014
Mien Motto is: „Datau mot ick wat sejjien.“

Dat mot man nämlich als Plattdütscher, süß wett de Lüü balle gar nich mehr, dat et düsse schöne Sprache jiwwt. Inmischen mot man sick. Un dat dau ick hüte ook hier.

Aber weil hier im Saale sicherlich einige Bürger sind, die mit Plattdeutsch so ihre Schwierigkeiten haben, spreche ich hochdeutsch, wenn ich nun das sage, was ich gern sagen will.

Ich grüße Sie alle hier im Saale und freue mich, dass sie gekommen sind und miterleben wollen, was Erika Spannuth den Kindern beigebracht hat. Es gibt noch eine Riege Plattdeutscher, die sich für den Erhalt der Sprache einsetzen,

- sei es, um sie vor wichtigen Gremien zu verteidigen, den Regierenden zu zeigen, dass es eine Charta gibt, in der festgelegt wurde, was von den Regierenden eingehalten werden sollte in Sachen Sprachenerhalt, das tut Frau Dr. Luther im obersten Rat für die Plattdeutschen in Bremen.

- sei es, um Herkunft und Sprachentwicklungen zu zeigen und das Wissen darüber zu vermitteln, das tun Frau Dr. Luther und Frau Dr. Föllner an der Uni in Magdeburg.

- sei es, um die Reste der Sprache, die bei so manchem aus der Jugendzeit vorhanden sind in Heimatvereinen wieder ins Gedächtnis zu rufen und die Menschen zu motivieren – „spreeket doch mal wedder Platt“ – das tun Plattsprecher in ihrem Ort oder Kreis, wie Dr. Beulecke, Rosi

Mendt, Monika Mettner, Herta Tope und noch einige andere.

- oder sei es, dass in Plattdeutsch geschriebene Texte in Tageszeitungen zum Lesen auffordern sollen – das tue ich schon weit über tausend Mal in der Volksstimme unseres Kreises. Ihr seht, jeder tut, was ihm liegt, was er kann.

Erika Spannuth hat den schwierigsten Part beim Bemühen um den Erhalt des Plattdeutschen übernommen, nämlich die Arbeit mit Kindern. Das ist eine äußerst anstrengende Tätigkeit, und Erika muss sich immer danach richten, wie die Kinder frei haben. Aber der Lohn der Arbeit ist: Die Kinder wissen nach dem Unterricht bei Erika: Es gibt diese Sprache, man ist kein „Döskopp“, wenn man zwei Sprachen sprechen kann, und wenn ihr, die Kinder von heute, dann mal die anstrengende Zeit der Ausbildung, der Partnersuche, die schlaflosen Nächte mit kleinen Kindern hinter euch gebracht habt, dann fällt euch sicherlich wieder ein: **Da war doch noch etwas, das zu deiner Heimat dazugehört! Das war unsere alte Sprache!**

Die Sprache hat also Aussicht, nicht vergessen zu werden. Erika Spannuth hat sich – wie wir bereits gehört haben – viele Jahre lang Texte einfallen lassen und nicht nur das. Es ist ihr immer wieder gelungen, die Kinder bei der Stange zu halten. Sie hängen an ihrer Lehrerin, tun ihr zuliebe immer wieder etwas für Plattdeutsch, wenn sie darum bittet. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass das Alter seinen Tribut fordert. Man kann einfach nicht mehr das tun, was man gern möchte. Die Kräfte lassen nach. Man muss die Tatsachen akzeptieren und den schwierigen Schritt tun und aufhören.

Erika, ich wünsche dir, dass sich jemand findet, der dein mit so viel Mühen beackertes Feld weiter pflegt. Damit wäre vielen geholfen, nämlich dir, den jungen Menschen, die begreifen, dass Plattdeutsch ein Stück unseres Kulturgutes ist und natürlich unserer schönen alten Sprache. Un ick wenne mick an alle, dee noch Plattdütsch verstaht. Platt mot man spreekien. Raapet jüch op un spreeket, ook wenn et erst mal holpert. Man kann taulehrn!

Sejjet einder: „Du kannst ja gar kein Platt“ – denn mot man antwörn: „Ick lehre et awer!“ Wilhelm Schrader, en Schaulmester uut Emmerstide, dee sick forr Platt insette so lange hei lewe, seje ümmer wedder: **„Jie möt anfängen un nich naalaaten!“** Eva Brandt, Oschersleben

Gertraude Latermann *22.2.1929 - †17.5.2014

Sie wohnte in Peine-Woltorf, aber in vielen Orten der Umgebung trat sie immer wieder unermüdlich bei Plattdeutsch-Veranstaltungen auf. Mit lustigen und nachdenklichen Vorträgen und vor allem auch mit Plattdeutsch-Liedern zum Mitsingen trug sie jedes Mal bestens zur Unterhaltung bei. Ihr „Treckedinges“ (= Akkordeon) hatte sie stets zur Hand.

Wi wüllt allemal mit gruten Dank an öt denken un se nich vargetten. OSTFALENPOST

Hier öhr Rezept üt: „**Lukullisches Kochbuch**“

Plattdeutsch: Appel un Kartuffel

En Pund Kartuffeln un en Pund Appels, jedet for sik mit Water gor koken. Denne tauhope in en Pott daun un mit en Kartuffelstamper stampen. Seemig mot et weden un seut-suer mot et smecken, villichte Zitronensaft oder Appelsaft oder beidet angeiten.

Nau in ne Panne en Klacks Botter, gerökerten Speck (in Streifen esnetten) un ne Zipolle (in Ringe esnetten) tauhope anbraen. Mit Solt un Zucker afsmecken. Villichte uk Rutwost (in Plocken esnetten) midde anbraen.

Nau Pott un Panne up den Disch. Erst löppelt man sik wat von den Appel-Kartuffel-Maus up den Teller un denne löppelt man sik wat aut de Panne darober.

Hochdeutsch: Äpfel und Kartoffeln

500 g Kartoffeln und 500 g Äpfel, beides getrennt für sich mit Wasser gar kochen. Dann zusammen in einen Topf tun und mit einem Kartoffelstampfer stampfen. Sämig muss es sein und süß-sauer muss es schmecken, eventuell Zitronensaft oder Apfelsaft oder beides hinzufügen.

Jetzt in eine Pfanne einen Klecks Butter, geräucherten Speck (in Streifen geschnitten) und eine Zwiebel (in Ringe geschnitten) zusammen anbraten. Mit Salz und Zucker abschmecken. Eventuell auch Rotwurst (in Stücke geschnitten) mit anbraten.

Nun Topf und Pfanne auf den Tisch. Zuerst löpfelt man sich etwas vom Apfel-Kartoffel-Brei auf den Teller und dann löpfelt man sich etwas aus der Pfanne darüber.

Wat is „Schüte“? – hat de OSTFALENPOST efragt.

Antwort kam von Albrecht Breymann in Söhlde. Hei schreef: Es kann nach meiner Kenntnis sich nur um einen „Spaten“ handeln, der zwar im Hildesheimer Platt sich „Schürte“ nennt.

Ett grote Los etrecket

Dat lat nun sien wie ett will, Fru or Mann bruket bloß middespeelen unn ett is nich uteschlotten, datt sei watt jwinnt. Möchlichkeiten jiwit veele, wichtich dabie is ett, datt man seck röt. Denn kohmet de Verlockungen hupenwiese int Hus eflattert. Unn wenn de Lotterien unn de Firmen einen erst in Computer hett, denn jwinnt sülwest dä ormste Tropp. Mannichmal da bruket nist innetaht weren unn doch is man schonn dä „Grote Jewinner“.

Da war emal ne Familich, dä harre mal in enn Jeschäfte annedüt, datt sei seck vorrn Mountainbike interessieren deue. Dat war vorrn dän Verköper „Water opp de Möhle“ unn hei dat glieks Ort unn Namen oppschriewen. Gar nich lange dure ett unn da kam enn Breif int Hus. Obenoppe stund all, datt de Lüe nun tau de glücklichen Jewinners jehören deuen. Sei mössten bloß de Nummer frieruweln unn denn deue seck rutstellen, watt öhrs wörre. Nun jing de Ruwwelie los.

Veiermal harren sei all ne Niete taun Vorschien brocht. „Dä willt uns verklapsen!“ meine de Mann. Awer de Fru leit seck nich biirren. „Nun kucke her, watt eck hier hewwe. Süht ganz sau ut, as ob dä Tahl mit enn Hauptjewinn öwer-einstimmt.“ Bie näherer Bitrachtung stelle seck wirklich rut: Wei sind de Jewinners eines Mountainbikes. „Mann, dat jiwit doch nich, wo wei so lange all scharp dropp waren, datt könnt wei Morjen all afhalen. Mann, da mosste deck mal von de Nawers enn Ahnhänger fort Auto borjen. Wie süss söllt wei dat na Hus krien.“

Also enn anneren Dag jing ett sau freuh los, datt sei glieks de Ersten warn. Man kann doch nie wetten, ob nich noch enn annere ok dat grote Los etrecket hat?!

„Na, eck segge ett ja, da steiht doch schon vorrn enn Jeschäfte enn Chor Minschen.“ Alle hett se jewunnen, dat schient wisse tau sien. Awer keiner rücket mit sienen Glücke rut.

Denn endlich kummet düsse Harlekin. Höllt erst ne grote Rede unn denn endlich rücket hei damidde rut: Dat bie düsser Aktion erstemal jeder enn Mini-Modell vont Mountainbike jewunnen hat. Wer denn dat richtige Raad kofft, dä nimmet ahn där Groten Lotterie midde deil. Da jiwit ett denn awer ganz grote Jewinne. – Da secht dä Mann: „Fru, stick ett Modell in de Handtasche. Bloß scha, datt eck dän groten Hänger middetühren mosste.“

Günter Karste, Badersleben

Lina Sleier

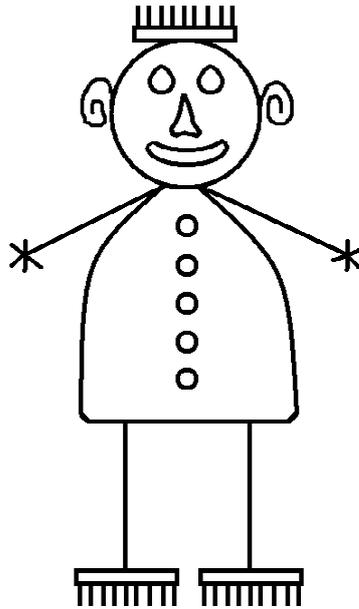
Kiek' her, Lina Sleier,
hier hast dü twei Eier.

Hier hast dü ne Beere,
up, dat et wat weere.

Ne Gurke, ne krumme.
Nü geiht et rund rumme:

Male gü't, fien un flott,
kiek an, dat is de Kopp.

Sniggen an de Siete.
Recket dat for hüte?



Up den Kopp ne Böste,
nü bist dü de Schönste.

En Zampel da under,
dat is doch en Wunder.

Täbinnen mit'n Bänne,
un Knutten an't Enne.

De Zampel kriegt Knöpe,
süht üt wie ne Flöte.

Noch twei Bessen mit Steel,
dat is mik nich tä veel.

Lina Sleier, ne Plattdütsch-Teikning von Rolf Ahlers, Wendeburg

Dat Pastorenpäd

De Pastor ut Lüttjen-Stöcken mößte fräher ok in Merveroe midde predigen, bie'r Döpe en Kindern en betten Water up'n Kopp pladdern, bien Berdungen dä Angehörigen trösten un ok de Brutlüe truen, dat se in Leeben wie Peck un Sweffel tehopeheilen. Dorch dat veele Henunherlopen harre sick Kreienogen tauetreckt, dä ne veel Weihdage maken, weil se grade udern Fautballen seiten. Hei wenne sick an't Kunstorgum (= Konsistorium) in Wulfenbüddel un fodere en Päd an for sine utwärtigen Amtsgeschäfte. Hindern Huse harre en Pärstall, de sau grot was, dat en Päd Karesell dainne speelen könne, un up'r Pärweie stund ne en Platz tau.

Ar an einen Sönnabend en Boe (= Bote) von Wulfenbüddel angeretten kamm un vor'n Pfarrhuse anheilt, güng dän Pastor en Licht up. De Boe owercaff ne dat Päd, dat'e sau gern hääben wolle. Da lache de Pastor owert ganze Gesichde un freue sick wie'n König. De Boe awer sä'er tau: „Düt is'n richdig Pastorenpäd, dat versteiht bloß dat fromme Dütsch. Wenn Se losrien willt, dört Se nich seggen „hottehüh“ wie bi andern Pären, sondern „Gott sei Dank“. Dann geiht et los wie ne Rakete. Un wenn Se anholen willt, dört Se ok nich seggen „br“ wie andere Lüe, sondern einfach dat leste Wort von Gebäe: „Amen“. Denn blifft et stahn wie en Pahl.“

Eines Sönnages was nu de Pastor mid'r Predigt in Lüttjen-Stöcken un Merveroe fartig, harre dän Puterbraen verspieset, dän sine Frue, wat ne düchdige Köksche was, emaket harre, un ne Flasche Wien datauedrunken. Ar nu dorch düsse kräfdge Mahltiet sin Liew un sine Seele wedder

fester tohopeknütt' worren un de Sunne ut allen Löckern schiene, sadele de Seelsorger sin Päd un reip wie fräher: „Hottehüh!“ Ja, fleutjepiep, de Gaul stelle sick doof un röge sick nich von'r Stidde. Aha, dachde de Pastor bie sick, dat hast'e ja verkehrt emaket, du vergetterne Gausekopp; un hei reip ganz lue „Gottseidank!“ Da güng de Zosse mid ne los wie ne Rakete, ümmer querfeldin, ower Stock un Stein. Dän Himmelsprediger leip ne Gausehut owern Rüggen, denn hei könn nich gud rien. „Brr, brr!“ reip' e mid beeweriger Stimme, „hult doch an, du Blusterkopp!“ Doch dat Päd rase gradeweg up de Oker tau. Dän Pastor gräsen de haare up'n Koppe, un hei make all sin Testamente, hei bäe noch'e mal un reip telest luthals „Amen!“ – Da stund dat Pastorenpäd mid einen Rucke stille, ganz dichte vor'r Oker. De Sweet leip usen Pastor von Koppe, un en Stein fäll ne von Harzen, un so reip hei ut deiper Brust: „Gottseidank!“ – Plumbs, klatsche hei mid'n Päd in't Water!

Acht Dage lang harre hei in Bedde lägen mid'n Hausten un Snuppen von dän kolen Okerwater. Dann güng dat Leeben in Pastorenhuse von Lüttjen-Stöcken wedder sinen olen un gewohnten Gang.

Fritz Fricke, Lehre

Plattdütsch varbindt

Bist dü woans in „wiee Welt“ un seggst: „Ach kieke mal da, wat de da maket!“

Glieks kickt dik en Früens- oder Mannsminsche int Gesichte un frägt: „Ach kiek an, dü bist ja uk en Plattdütschen, wo kummst dü den her?“

Leiwe Lüe, köret Platt!

Dä Handdasche

Alle acht Daage dräpet sick Gustchen un Paula taun Kaffedrinken. Dat geiht sau in Wessel, sei besäuket sick ummeschichtich. Kennen dein sick dä bei'n all uut öhre Kinnertiet.

Nu vorrtellt dä Fruunslüe ja meist jeern en bettchen mehr as da Mannslüe. Dat wohn Gustchen un Paula bie düsse Kaffestunnen sau rechtich wahrnehmen. Frau mott ja ook mal en bettchen wat forr sick hebben. Awer dat sahn aff un an ook de Keerls jünnen. Dä wolln an düsse besünnern Dage sauwiesau nich in'n Wäje sien, un maaken öhrn Stremel forr sick.

Hüte war et nu war sauwiet un dütmal saat Paula bie Gustchen, da gaut oppedocket harre, an'n Dische. Bie Kaffe un Kauken snaulten sei öbber Gott un de Welt un sau mannichein uut'en Dörpe mosste ook dran glöben.

As sei denne forr düsen Dag sau allet dorchenoomen harre, mosste Paula nochemal naa en Afftritt. An öhrn Stauhl, opp dän sei esäten harre, hung noch öhre Handdasche öbber dä Lennije.

Wat Gustchen wetten dei: Paula un öhr Keerl leweten mit öhre Tochter un öhrn Swiegersöhn tesamme in einen Hause. Paula meine ümmer, wenn sei nich in Huuse wörre, könne et eilicht sien, dat dä Janken en bettchen rummenuschen dein. Allet bruukten da ja ook nich te wetten! All desdewäjen sleepe sei öhre Dasche ümmer mit sick ramme. Dat folle ja nich wieder opp, denn Fruunslüe hält ja meist sauwat bie sick.

Gustchen konne Paulas Dasche nu nich mehr uut de Ogen laaten. Et wörre öht ook sau, as wenn dä Dasche öhr ümmer taunicke. Dat konne doch nich wahr sien! Sei konne sick nich hilpen, sei meine saugar, sei pustere öhr tau: „Maak mick doch opp. Kamm, maak mick doch infach opp!“ – Gustchen sette sick tau Wehre, un maake tauers ook keine Anstalten optestahn. Awer denn konne sei sick nich betwingen. Mit einen Rucke sprang sei opp, war in Nu an Stauhl un maake sick öbber dä fremme Dasche her. Sei wisse ja von Paula, dat öhr Sparbauk da inne wörre. Bloot man nich, wieveel sei mit öhrn Keerl tesamme opp de hooke Kante elejgt harre. Dat harre sei Gustchen denn doch nich opp de Näse ebunnen. – Un Gustchen war man tau nietich!

Opp en Male kreech sei mächtig pralle Ogen. Da lijje nich bloot ein, nä, da lijjen saugar twei Sparbäuker, dä sick annenanner drücketen. Nu hefte et bloot noch swinne raufnehmen un tweimal hille tau bläddern. Bie da erste Summe kreech Gustchen binnah en Daalslach, denn wat

da stand, konne sei infach nich glöben. Datau nu ook noch dat tweede Bank! Dat wiesete sauveel Jeld uut, Gustchen harre Meuhe, et in öhrn Koppe optnehen. – As sei denn swinne dä Beuker wär tauklappe, da Dasche wär taumaake un wär öbber die Stauhlennije hänge, harre sei mächtig tatterije Hanne. Gra' saat sei war opp öhrn Stauhl, kam Paula von öhrn Jang terüjje un sejjt: „Wettst de, ick sette mick ers ga' nich mehr hen. Ick will nu man war bie lüttjen naa Hause tüörn. Maakt man gaut forr hüte, Gustchen, un sie bedanket“. Gustchen harre sick ümmer no' nich recht efaat — dat veele Jeld! Öhr bleewen hinnah de Wööre in Halse staken un sei krechte bloot mit Meuhe raut: „Ja, denn maakt gaut bett taun näjesten Male.“

Nich lange dropp käm öhr Keerl naa Huuse. Gustchen konne nich an sick hohn un folle glieks mit dä Wööre öbber öhn här: „Stell dick bloot vorn, wieveel Paula un öhr Keerl tesamme in Bauke stahn hätt.“ Sei nenne dän grooten Bedrach un hänge sick dabie einen Wunnerbüdel naa'n annern umtue: „Wu da dat woll här hätt? Wat willt dä denn bloot damidde? Ick wolle, wi härm bloot de Hälewte davonne. Na, nä, saun Batzen Jeld!“

Öhr Keerl kiekt Gustchen sau anne un fröcht: „Un dat hat se dick allet vorrtellt?“ „Na jaa“, sejjt se, im druckse sau'n bettchen rumme. Scheneerlich war et öhr nu doche! Awer denne antwöört sei im vorrtellt, sei härre nich anners ekonnt un naaekieket. „Nä!“ sejjt hei, „ick wett ja, dat de nietich büst. Awer mosste dat nu sien? Dat maakt en doch nich!“ – As Gustchen stille swech, sett'e noch hentau: „Wettst de Gustchen, naa mien Daforrholln jinge et dick better, wenn de diene Pooten davon elaaen harrest. Affjeben – daut dä dick sauwiesau nüst.“

Gisela Preckel, Isernhagen, früher Beendorf

Leiwe Lüe: „**Bet denne!**“

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531/28019750 www.braunschweigischelandschaft.de
Ostfälisches Institut Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391/6716645 www.ostfalen.de
 Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de
 » In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «